

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 46

Artikel: Ein Millionär als Amateurverbrecher [Fortsetzung]
Autor: Bryn, A. B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Millionär als Amateur-Verbrecher

ROMAN VON ALF. B. BRYN \diamond ÜBERSETZUNG AUS DEM NORWEGISCHEN VON S. ANGERMANN

(Nachdruck verboten)

2

Peter hatte aber trotz seiner Jugend schon so viel von seinem Familienvermögen unter der Bedienung der von ihm bevorzugten Restaurants verteilt, daß er selbst zu dieser Tageszeit eifrig begrüßt wurde und man ihm seine Lieblingsschänke mit einem entgegenkommenden Lächeln anwies.

«Was du nun auch für Sorgen hast,» sagte Peter, «kann es doch auf keinen Fall schaden, wenn du mit einem alten Freunde ein paar Gläser Wein trinkst. Und wenn du dich dazu aufgelegt fühlst, dann erzähl mir, was es gibt, vielleicht kann ich dir helfen, oder dir einen guten Rat geben. Jedenfalls darfst du ganz sicher sein, daß alles unter uns bleibt.»

«Mein Gott, es ist alles zusammen so hoffnungslos. Du bist nett und lieb, Peter, aber ich fürchte, weder du noch irgendeiner anderer kann mir jetzt helfen. Ich habe mich in einige Unannehmlichkeiten verwickelt und ich muß wohl die Folgen auf mich nehmen.»

«Nein, darin bin ich ganz und gar nicht deiner Meinung,» antwortete Peter, «denn erstens soll man nie die Folgen von Unannehmlichkeiten, in die man sich verwickelt, auf sich nehmen, wenn es sich irgendwie vermeiden läßt, und zweitens kannst du durchaus nicht wissen, ob nicht gerade ich der Richtige bin, um das Ganze für dich in Ordnung zu bringen. Los, erzähl, ich versichere dir, daß das jedenfalls nicht schaden kann.»

«Gut, wenn du es unbedingt willst, kann ich es ja gern tun, aber du wirst sehen, es nützt gar nichts und je mehr ich darüber nachdenke, desto ärger finde ich das Ganze. Du weißt ja ebenso wie alle Welt, daß ich niemals besonders gut mit meinem Manne gelebt habe.»

«Ich verstehe dich gut,» sagte Peter, «ich finde, das spricht zu deinem Vorteil. Ich habe ihm immer, mit allem Respekt für dich, als eine Art bedauerndswertes Mißverständnis betrachtet.»

«Ja,» sagte Käthie, «geschehen ist geschehen, aber ich glaube nicht, daß jemand weiß, wie schrecklich es im Grunde ist.»

«Läßt dich scheiden», sagte Peter.

«Ja, wenn das so einfach wäre — aber das Kind ist ja auch noch da. Wir haben ja nur dieses eine Tochterchen, und jetzt komme ich zu dem, was ich dir erzählen wollte und wovon ich noch zu keinem Menschen gesprochen habe. Kennst du einen gewissen Rechtsanwalt Hilmer?»

«Hilmer?» sagte Peter, «ich glaube, ich habe von ihm sprechen hören, übrigens erinnere ich mich ganz gut. Ich soll heute abend mit ihm zusammen Karten spielen, ganz zufällig übrigens. Näher Kenne ich ihn ganz und gar nicht, aber ich habe gehört, er soll ein etwas zweifelhafter Herr sein. Ist er übrigens nicht ein Freund deines Mannes?»

«Ja, ein netter Freund, das wirst du gleich sehen. Auf irgendeine Weise, Gott mag wissen wie, hat er einen Teil des Briefwechsels zwischen mir und — — —, na, das ist übrigens gleichgültig, ich denke, du weißt schon mit wem — in die Finger bekommen. Die Geschichte ist ja jetzt vorbei, aber immerhin, diese Briefe sind, mild gesprochen, stark kompromittierend, und dächtet sie zum Beispiel daran, mich scheiden zu lassen, so würden sie ganz bestimmt zur Folge haben, daß ich jedes Recht an das Kind aufgeben und im übrigen die Bedingungen annehmen müßte, die mein Mann stellte. Und das würde wahrscheinlich nicht lustig werden. Hilmer kommt ja ziemlich oft zu uns, und er hat mir immer den Hof gemacht.»

«Pfeul-Tiefs», sagte Peter.

«Ja, das sage ich auch,» meinte Käthie, «aber jetzt vor einer Woche kam er zu uns und erzählte mir von diesen Briefen. Ich ahnte ja gar nichts von dem ganzen und ich verstehe immer noch nicht, wie er sie in die Hand bekommen hat, aber, daß er sie wirklich hat, daran ist nicht zu zweifeln; denn er deutete ein paar Sachen an, die er nur wissen kann, wenn er in den Briefen gelesen hat. Nun, Hilmer sah natürlich, wie ich erschrak und da machte er mir ins Gesicht hinein den Vorschlag, mir die Briefe zu überlassen, wenn ich — ja, du verstehst — mich seinen Annäherungen ein wenig wohlwollender zeigte. Wenn nicht, wollte er sie meinem Mann schicken.»

Peter hatte, seit seiner Kindheit, über ein liebenswürdiges und gewinnendes Lächeln ver-

fügt, das ihm über viele sonst vielleicht peinliche Situationen hinweggeholfen hatte, und während des letzten Teiles von Käthies Bericht lächelte er nun ebenfalls. Aber in seinem Lächeln fehlte etwas von dem beruhigenden, das sonst charakteristisch dafür war.

«So,» sagte Peter und lächelte immer noch, «eso liegt also die Sache. Komm, trink noch ein Glas und laß mich das Ganze ein wenig überdenken.»

«An was denkst du eigentlich?» sagte Käthie

«Ja, ich verstehe nicht, auf welche Art du mir helfen könnten», sagte Käthie. «Aber ich fühle irgendwie, daß ich mich auf dich verlassen kann und auf jeden Fall verspreche ich dir, vorerst nicht mehr darüber nachzudenken.»

«Laß mir einen Monat Zeit,» sagte Peter, «bis dann wird das Ganze in Ordnung sein.»

Den Rest des Tages war Peter gegen seine Gewohnheit zerstreut und gedankenvoll, fand sich

wirst. Kannst du auf eine oder andere Weise mich davon überzeugen, daß ich mich darin getäuscht habe, dann hast du die Wette gewonnen und ich kann dir sagen, daß mich nichts mehr freuen würde, als wenn ich sie verlieren würde.»

«Ausgezeichnet,» sagte Peter, «aber laß uns die Sache etwas schärfer präzisieren.»

Heute haben wir den 28. August. In dem kommenden Jahr, genan also bis zum 28. August des nächsten Jahres, werde ich irgend etwas leisten auf irgendeinem Gebiet und werde die Resultate meiner Arbeit den hier anwesenden Herren vorlegen.

Wenn sie dann nicht finden, daß die vollbrachte Leistung meine Fähigkeit, etwas Positives auf eigene Faust durchzuführen, bestätigt, dann habe ich meine Wette verloren. Im anderen Falle habe ich sie gewonnen.

Ich will mich nicht auf irgendeine bestimmte Arbeit festlegen.

Es soll mir freistehen, als Mann der Wirtschaft, als Bauer, Straßenkehrer oder Mörder mich zu betätigen, wie es mir einfällt. Aber auf dem Gebiet, wo ich die Sache aufgreife, werde ich beweisen, daß ich wirklich etwas tauge. Damit die Wette auch ein wirkliches Gesicht hat, schlage ich vor, daß wir um 10 000 Kronen wetten, die der Verlierende irgendeinem wohltätigen Zweck zuführen muß.»

«Ausgezeichnet,» sagte Lindgaard, «ich gehe auf alles ein, was du sagst. Aber die Voraussetzung muß sein, daß deine Arbeit nicht etwa darin besteht, in Afrika auf die Jagd zu gehen, oder in den Badeorten Europas herumzureisen und Tennisturniere mitzumachen, oder sonstwie deinen Sportpassionen zu frönen. Es soll eine wirkliche Arbeit sein, mit anderen Worten, etwas, was du bisher noch nie versucht hast und du mußt dich verpflichten, deine Tätigkeit innerhalb einer bestimmten Zeit zu beginnen.»

«Innerhalb einem Monat,» sagte Peter. «Und damit wir alles in Ordnung haben, möchte ich vorschlagen, daß wir hiermit eine Einladung an alle Anwesenden ergehen lassen, sich heute in einem Jahr im Viktoriahotel zu einer Diner bei uns einzufinden.»

«Ein glänzender Vorschlag,» sagte Rittmeister Kahrs, «das einzige bei der ganzen Geschichte, von dem ich wirklich überzeugt bin, ist, daß wir ein ungewöhnlich gutes Mittagessen am 28. August in einem Jahre bekommen werden.»

«Ja, das sollst du haben,» sagte Peter.

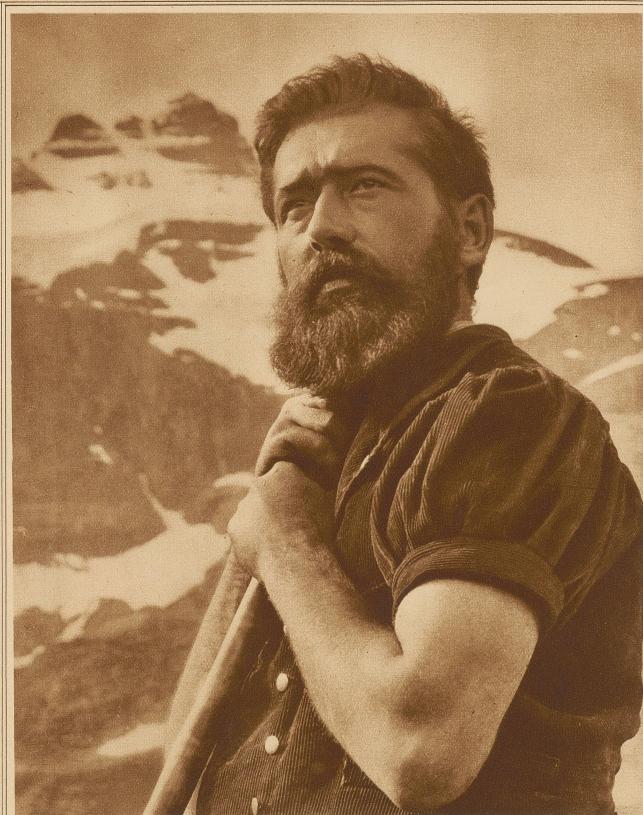
Peter war für gewöhnlich gegenüber neuen Bekanntschaften ziemlich reserviert und Lindgaard sah mit großem Erstaunen, daß Peter an diesem Abend den Rechtsanwalt Hilmer offenbar bevorzugte. Als Lindgaard und Kahrs Peter auf dem Nachauseweg mit seiner Neigung für den Rechtsanwalt neckten, lachte er vergnügt. «Hilmer,» sagte er, «ist ein ganz zuverlässiger Kerl. Seine Zukunft ist gesichert, ich werde morgen eine geschäftliche Besprechung mit ihm haben.»

«Ja was,» sagt Lindgaard, «soll Hilmer das erste Opfer deiner Tätigkeit sein?»

«Ja, gerade,» sagte Peter, «Hilmer soll mein erstes Opfer sein. Gute Nacht, gute Nacht!»

Advokat Hilmer war ein Mann von 45 Jahren mit einer sehr einträglichen Praxis als Syndikus und Rechtsanwalt in der Hauptstadt. Dank einer gewissen Mischung von Glück und guter Nase hatte er es verstanden, sich haarscharf an den Grenzen der Unantastbarkeit seiner Transaktionen zu halten, ohne ein einziger Mal jenen kleinen Schritt zu tun, der ihn nach der Meinung Vieler wohlverdientermaßen von seiner Villa auf der schönen Halbinsel Bigdö hinter die gastfreien Türen des Untersuchungsgefängnisses verpflanzt hätte. Hilmer war unzweifelhaft eine Streberbegabung und wenn nicht sein Ehrgeiz in einer oft etwas peinlichen Art mehr auf ökonomischem als auf sozialem Gebiet sich betätigt hätte, wäre er unzweifelhaft bereits ein gern gesehener Gast in den besten Kreisen gewesen.

Die Bekanntschaft mit Peter von Heeren, der nicht nur einer der besten und ältesten Familien angehörte, sondern auch einer der reichsten Leute der Hauptstadt war, versetzte ihn in eine elegisch-lyrische Gemütsstimmung und als Peter ihn im Laufe des Tages aufsuchte der Verabredung gemäß, begrüßte Hilmer ihn mit jenem



SENNE AUS DEM BERNER OBERLAND

Phot. A. Steiner
Im Hintergrund die «Wilde Frau»

nach einiger Zeit, «es wirkt ganz unheimlich auf mich, dich so daszisen und lächeln zu sehen. Ich habe dich eigentlich nie für besonders gefährlich gehalten, aber wenn ich dich so ansehe, möchte es mir scheinen, daß ich dich nur ungern zum Feind haben möchte.»

«Ja,» sagte Peter, «eigentlich habe ich keine besondere Erfahrung in bezug auf Feindschaften. Ich war immer mehr von Freunden als von Feinden geplagt, aber du kannst wohl recht haben, was deine Sorgen betrifft, so denke nicht mehr daran.»

Peter von Heeren hat sich vorgenommen, das Ganze für dich zu ordnen. Du kannst ja wohl die ganze Sache ein bisschen in die Länge ziehen, so daß in der allernächsten Zeit keine Katastrophe eintritt. Die Hauptsache ist, daß du unbedingt auf mich vertraust, und wenn du den Rechtsanwalt Hilmer triffst, dann sieh ihn dir mit einer Mischung von Wohlwollen und Mitleid an, wie man es einem Menschen schuldig ist, der vom Schicksal schwer getroffen wird.

Einer meiner Freunde hat mir heute vorgeworfen, daß ich niemals etwas Ordentliches ausrichte hier auf der Welt, nichts worüber ich mich freuen könnte oder woran ich mich im Alter einmal erinnern könnte. Aber ich kann dir versichern, ich werde jetzt eine Kraftanstrengung machen, über die ältere, brave Leute den Kopf schütteln werden.»

Peter hatte, seit seiner Kindheit, über ein liebenswürdiges und gewinnendes Lächeln ver-

aber am Abend zur verabredeten Zeit im Club ein.

«Du, Andreas,» sagte er beim Essen quer über den Tisch zu Lindgaard, «was war das eigentlich für eine Wette, die du mir heute morgen vorschlagen wolltest?»

Lindgaard sah ihn erstaunt an. «Du denkst doch nicht im Ernst daran, dir etwas Vernünftiges vorzunehmen, Peter?» fragte er.

«Tja, tja,» sagte Peter, «Wette ist Wette; so etwas interessiert mich immer. Laß mich hören, worauf du eigentlich hinaus willst.»

Peter sprach ein wenig lauter als sonst und Lindgaard bemerkte zu seinem Erstaunen, daß er gegen seine Gewohnheit ein wenig aufgeräumt erschien. Da die Rede von einer Wette war, wandte sich die Aufmerksamkeit der Anwesenden sofort Lindgaard und Peter von Heeren zu und das Gespräch wurde unter tiefer Stille der Zuhörer fortgesetzt.

«Die Wette, die ich dir vorschlage, Peter, ist folgendes: Du bist ein netter Kerl, aber du hast noch niemals in deinem Leben irgend eine nützliche Tätigkeit vollbracht (hört, hört). Du selbst glaubst, du wärst ganz gut dazu imstande, irgend etwas Vernünftiges zu machen, wenn du nur wolltest. Meiner Meinung nach aber bist du mit der Zeit für jede Art Arbeit so unbrauchbar geworden, daß du nur noch eine unnütze Luxusblume darstellst und immer darstellen

Lächeln, mit dem der Jaguar ein wohlgenährtes Schaf begrüßt, das ihm in seiner Höhle irrtümlicherweise einen Besuch abstattet.

Nachdem die gewöhnlichen Höflichkeitsphrasen gewechselt und Whisky und Sodawasser in das Arbeitszimmer gebracht worden waren, begann Peter:

«Sie können sich denken, Herr Hilmer, daß ich Sie um diese Unterredung wegen der Wette, die ich gestern mit Lindgaard abschloß, gebeten habe. Ich muß mir infolge dieser Wette jetzt das eine oder das andere vornehmen und da ich Sie als erfahrene und tüchtigen Geschäftsmann kenne, wollte ich von Ihnen hören, ob Sie mir

nicht einen guten Rat geben könnten und mir vielleicht bei den Geschäften, die ich mir vorerst ausgedacht habe, helfen würden.»

Peters Einleitung bestärkte Hilmer in seiner bereits im voraus gefaßten Hoffnung, eine einträchtige Bekanntschaft mit Peters Bankkonto zu machen und es fiel ihm daher leicht, seiner Bereitwilligkeit, Peters Pläne zu unterstützen, einen spontanen Ausdruck zu verleihen.

«Nun will ich Ihnen erzählen, wie ich mir die Sache gedacht habe. Ich bin ja eigentlich nicht das, was man ein Arbeitstier nennt, und möchte darum gern eine Arbeit finden, die meine Zeit nicht allzusehr mit Beschlag belegt und außerdem keine besondere Intelligenz oder Ausbildung voraussetzt. Soweit ich es beurteilen kann, darf es sich daher nicht um eine untergeordnete Stelle handeln. Ich muß unbedingt ganz oben beginnen und dann eventuell nach unten fortforszen, falls meine Tüchtigkeit und Arbeitskraft dazu ausreichen.»

Hilmer war durchaus kein dummer Mensch,

aber es war ihm nicht recht möglich, sich darüber klar zu werden, ob Peter jetzt im Ernst oder im Spaß gesprochen habe.

Peters Gesicht zeigte aber nicht die geringste Andeutung von Scherz und Hilmer nickte darum nur still zu stimmend zu Peters kleiner Darlegung, indem er sich gleichzeitig selbst beglückwünschte zu diesem unwahrscheinlich harmlosen Opfer, das ihm das Schicksal geradewegs in die Arme geführt hatte.

«Ich möchte nun gern von Ihnen hören,» fuhr Peter fort, «was ich Ihrer Ansicht nach tun kann, um eine Stelle als administrierender Direktor irgend eines kleinen Unternehmens zu bekommen, bei der ich nicht immer und unbedingt im Bureau

sitzen müßte. Ich kenne zum Beispiel einen Mann, einen Schiffsreeder Herbert, der der Direktor irgend einer Dampfschiffsgesellschaft ist. Alle Schiffe der Gesellschaft sind schon lange untergegangen und es ist immer noch kein Entschluß darüber gefaßt, ob neue gekauft werden sollen. Soviel ich weiß, dauert dieser Zustand

noch schon fünf Jahre. Eine Stellung von dieser Art möchte ich mir gerne sichern.»

Hilmer senkte seine Blicke ernsthaft in Peters Augen, mit einem durch das Training vieler Jahre entwickelten Ausdruck uneigennützigsten Wohlwollens. «Ich glaube zu verstehen, was Sie wünschen,» sagte er, «und ich glaube auch, daß es mir durch einen besonders günstigen Zufall gerade jetzt nützlich sein wird, Ihnen zu dem zu verhelfen, was Sie brauchen. Ich weiß nicht, ob Sie die Geschichte mit der Zementwarenfabrik Sandvikfluß kennen?»

«Nicht im mindesten,» sagte Peter, «und ein Versuch, es mir zu erklären, ist auch ganz aus-



Rector Prof. Dr. ANDREAE



Bundesrat CHUARD

VOM ZÜRCHER E.T.H.-FEST

Hier sind die Poly-Koryphäen
In voller Herrlichkeit zu sehen,
Wie sie ihr Rednerwort entspünden,
Um das Studentenheim zu gründen.

Originalzeichnungen von Hanni Bay



Schulratspräsident Prof. Dr. ROHN



200jähriges Kaffee-Jubiläum

feiert jetzt Brasilien. Mittel- und Südamerika haben das Erbe des Landes Kaffa angetreten. Im Sommer 1727 brachte der Major Francisco de Mello Palheta 5 Kaffeebäumchen und etwa 1000 reife Beeren nach Para, wo dann die ersten Kaffeepflanzungen entstanden. Heute, nach 200 Jahren, stehen dort über eine Milliarde Kaffeesträucher in endlosen Reihen.

In diesen Ländern reift die Kaffeebohne, die von der Kaffee Hag in Feldmeilen vom schädlichen Coffein befreit wird und die

in der Regel bereits 24 Stunden nach der Röstung beim Spezierer ist.

In unserem sonnenarmen Klima ist der Stoffwechsel selten stark genug, um das mit dem edlen Kaffee trank aufgenommene — schädliche Coffein genügend auszuscheiden. Deshalb wird der Kaffee coffeinfrei gemacht. Der coffeinfreie Kaffee

Hag ist das hochwertige Produkt moderner Plantagenzucht und die Köstlichkeit seines Aromas ist unübertroffen.



Rapallo Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer mit höchstem Komfort

NERVI MIRAMARE STRANDHOTEL
Direkt am Meer
Angenehmes Familienhaus

**HOTEL
Habis-Royal**
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Bei Wind und Wetter nicht warten bis Ihre Haut rauh und spröde geworden ist, sondern vorbeugen mit
NIVEA-CREME

Reiben Sie allabendlich vor dem Schlafengehen, aber auch am Tage, bevor Sie in die rauhe Luft hinausgehen, Gesicht und Hände gründlich ein. Das nur in der Nivea-Creme enthaltene hautverwandelnde Balsam schützt Ihre Haut und macht Ihr Äußeres jung und schön.
Nivea-Creme in Tüten zu Fr. 1.— und 1.50

Grammophon-Besitzer!
DUROPICT
die Dauernadel
für jeden Grammophon
Kein Auswechseln der Nadel mehr! Keine Verluste mehr!
Schon die Platten jedes Platte verwenden
Schweizer Fabrik
in Preisen
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, gehe zu
R. PFISTER
Trotzenstr. 52 — ZÜRICH 6
Postcheckkonto VIII 3843

Aristo
Eiercognac
Verbessert das Blut,
stärkt Muskeln und
Nerven

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Hühneraugen

Dr. Scholl's Zino Pads wirken unvergleichlich besser als die Ursache — Druck und Reibung. Kein Streichen z. Befestigen nötig. Dünn, angespannt und wasserfest. Auch Gitter für Bettdecken und Schuhe erhältlich. Fr. 1.50 per Schachtel. Gratismuster und Auskunft in

D. Scholl's Fuss-Pflege-Dienst
Glockengasse 10 Ecke Rennweg



Jeder Herr
freut sich
über den
„Allegro“



den bewährten und äußerst praktischen
SCHLEIF- UND ABZIEHAPPARAT
für Gillette, Auto-Stop, Durham-Duplex-Klingen etc.
Der Apparat ist doppelseitig mit Spezialstein und Leder, stets gebrauchsfertig, kein Aufstreuen von Paste oder dergl.
Schweizerfabrikat, in 10 Staaten patentiert
Preis Fr. 12.— Luxus-Modell Fr. 15.—
Erhältlich in den Messerschmied- u. Eisenwaren-Geschäften. Prospekt gratis durch
Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luz.)

REINER HAFER GAGAO
MARIE WEISSE SPED
CHOCOLAT GRISON AG & CHUR
Cacao & Cocosgalaktin
Kakaopulpa & Cocosgalaktin
Preis Fr. 1.50
Berlin Frankfurk
REINER HAFER GAGAO
CHOCOLAT GRISON AG & CHUR
Cacao & Cocosgalaktin
Kakaopulpa & Cocosgalaktin
Preis Fr. 1.50
Berlin Frankfurk

Das gesunde, nahrhafte
u. wohlschmeckende Frühstück
— dabei preiswert —

sichtslos. Ich verstehe ja doch nichts von Zementwarenfabriken.»

«Also,» sagte Hilmer, «um eine lange Geschichte kurz zu machen: diese Fabrik ist im Besitz einer Aktiengesellschaft, hat aber nun über ein Jahr stillgestanden, weil der Markt so schlecht war. Die Aktien stehen selbstverständlich sehr niedrig und wenn Sie vorsichtig zu Werke gehen, können Sie sicher die Aktienmehrheit billig erwerben. Und dann rufen wir eine außerordentliche Generalversammlung ein,» fuhr er in einem Ton fort, der immer aufgeräumter wurde, je näher er seinem eigenen Spezialgebiet kam, «eine außerordentliche Generalversammlung, jawohl; vierzehn Tage vorher angekündigt. Wir setzen den Direktor und den Disponenten ab, Sie werden Disponent und ich könnte, wenn Sie es wünschen, mich Ihnen gern zur Verfügung stellen, zum Beispiel als Vorsitzender der Direktion oder in ähnlicher Weise.»

«Ja,» sagte Peter, «das klingt ausgezeichnet, aber es wäre doch traurig für den Disponenten und die anderen, die dadurch ihre Stellung verlieren.»

(Fortsetzung folgt)

Der alte und der neue Tell

(Aus der Zürcher Revue des E. T. H. Festes)

Das ist der Mittelholzer,
Vom Helden Guet und Bluet;
So schnell als wie ein Bolz er
Die Luft durchschiesen tuet.

Ja, liebe Eydsgenossen,
Er ist ein ganzer Mann, —
Doch der den Oepfel geschossen,
Der hat noch mehr getan;

Und der mit synem Bolze
Der Geißler hat gefällt,
Der stammt vom Oberholzer,
Vom höchsten Holz der Welt.

Si händ den Mittelholzer
Erhölt zum Ueberholzer,
Und sind fast überholzlet,
So sind si u. i. stolz.

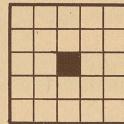
Propeller und Motoren
Sind nit der Wyheit Schluss;
Im Geiste wird geboren
Der Flug und Tellenschuß.

Mich dunkt, im Schwyzerländli
Wachet Mittelholz genue.
Gänd acht, sunst lauft ihr endli
Dem Mittelholzweg zu!

Robert Fäsi

RÄTSEL-ECKE

Magisches



Quadrat

A A D D E E E E E E F G
G K K L L L M N N U U

Diese Buchstaben sind derart in obige Figur einzusetzen, daß wagrecht und senkrecht gleichlautende Wörter entstehen.

1. Raubvogel; 2. Ort am Walensee; 3. Waffe;
4. Religiöse Figur.

Buchstaben-Schräträtsel

• s • ig, • l • is, • o • ne, • l • ege, • i • se,
• b • ann, • a • r, • i • band, • e • e, • a • se,
• d • er, • t • ll, • a • se, • n • ra.

Sind die Punkte durch Buchstaben richtig ersetzt, so nennen die ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen beachtenswerten Spruch.

Magisches Dreieck

A	A	D	D	E	E
E	E	E	P	P	
R	R	R	R		
R	R	T			
U	Z				
Z					

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagrechten und die senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1. Geometrische Figur
2. Schiffsgesäß
3. Blutgefäß
4. Lateinische Präposition
5. Pronomen
6. Konsonant

Auflösung zum Kreiswort-Rätsel in Nr. 45

1. Haus, 2. Alba, 3. Igel, 4. Ural, 5. Bier, 6. Elli, 7. Auge, 8. Efeu, 9. Lauf

Auflösung zum Versteck-Rätsel in Nr. 45

Die Mutter ist der Genius der Kinder

Auflösung zum Irrgarten-Rätsel in Nr. 45

Die Freunde nennen sich aufrichtig, die Feinde sind es



OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

DR. A. WANDER A.-G. BERN



Zahn-schmerz zermürbt auch den Starken.

Do hilft weder körperliche noch geistige Kraft, auch Selbstbeherrschung und starker Willen richten nichts aus; Zahnschmerz macht den Sanften wild und bringt den Unruhigen zur Verzweiflung. Der folgende Rat wird Sie vielleicht überraschen. Dankbar handeln danach Unzählige.

Nehmen Sie **Pyramidon** Tablettten



Schon nach wenigen Minuten spüren Sie, wie der Schmerz, der Sie noch soeben gepackt hielt, sich löst und weicht. Vorher in Schmerzen, mürrisch und unzufriedig, werden Sie schnell schmerzfrei.

Pyramidon-Tablettten

wirken sicher.

Nur echt in der Orig.-Packung **Melsob-Lacis**

HERBST-NEUHEITEN. — MÄNTEL —



Sie werden an meinen Modellen Gefallen finden!

H. Brändli-Zürich 1
Leonhardsdeck
Zähringerstr. - Seilergraben.

